Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Streiks od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann nicht garantiert werden.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Gemeinde-Giro-Konto Nr. 106.

Nummer 18 — Freitag, den 12. Februar 1926 — 25. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anträge auf Aufwertung

von Reichsanleihen, Sächsischen Renten- u. Staatsanleihen, sowie Preuss. Konsulsanleihen usw.

können durch die unterzeichnete Sparkassenverwaltung reibungslos nur noch bis 20. Februar dss. Jhs. erledigt werden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die in Verwahrung gegebenen Papiere noch ausdrücklich Anträge zu stellen sind, im Unterlassungsfalle geht das Recht auf Aufwertung verloren. — Anträge auf Vorzugsrente sind bis zum gleichen Tage zu bewirken. — Für landwirtschaftliche Credit- und Pfandbriefe, Gemeinde- und Stadtanleihen besteht zur Zeit die Notwendigkeit der Anmeldung noch nicht.

Sparkassenverwaltung Ottendorf-Okrilla.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 11. Februar 1926.

— Bekanntlich hatte der Reichstag bei Beratung des Finanzgleichsgesetzes beschlossen, die Mieten im ganzen Reich spätestens ab 1. April 1926 auf die volle Friedensmiete zu bringen. Wie jetzt gemeldet wird, besteht nach dem Wechsel im Reichsfinanzministerium an der maßgebenden Stelle die feste Absicht, im Reichstag das Inkrafttreten der Friedensmiete erst für den 1. Juni 1926 vorzuschlagen. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß angesichts der schlechten Wirtschaftslage weitester Volkskreise vom Reichstag angenommen wird. Das würde auch nach sich ziehen, daß die sächsische Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Mietzinssteuer, die im Finanzministerium zur Zeit bearbeitet wird diesen Umständen Rechnung trägt. Von sozialdemokratischer Seite im Reichstag wird übrigens beabsichtigt, die Friedensmiete erst ab 1. Oktober 1926 einzuführen, während die Kommunisten eine völlig ablehnende Haltung einnehmen.

Dresden. Eine schwere Mordtat hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag vor dem Grundstücke der Lehmannschen Buchdruckerei in der Rähnitzgasse zugetragen. Um 11 Uhr nachts begab sich der 35 jährige Ratsarbeiter Paul Hübner, hier, Rähnitzgasse 25, zur Nachtarbeit. Beim Ueberschreiten der Rähnitzgasse begegnete er einen Unbekannten, der aus bisher unaufgeklärter Ursache ohne weiteres einen Schuß auf ihn abgab. Hübner stürzte zu Boden und schrie um Hilfe, worauf der Unbekannte nochmals auf ihn zuellte und einen zweiten Schuß aus unmittelbarer Nähe auf ihn abgab, der den Tod herbeiführte. Der Unbekannte ergriff hierauf die Flucht durch Obergraben und Hauptstraße nach dem Albertplatze zu und ist entkommen. Von einer Person, die die Verfolgung aufgenommen hat, und von einem jungen Manne, wird er wie folgt beschrieben Etwa 20 Jahre alt, 1,65 groß, untersetzt, englisch geschnittenen Schnurrbart, bekleidet mit grauem weichen Hut und grauem Regenmantel mit Gürtel oder Windjacke. Die Schüsse sind aus einer Mehrladepistole, Kal. 7,65, abgegeben.

— Dienstag früh in der 2. Stunde hat sich an der Brühlschen Terrasse ein unbekannter, etwa 30 jähriger Mann erschossen. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, kleinen blonden kurzgeschnittenen Schnurbart, längliches Gesicht und als besonderes Kennzeichen eingedrücktes rechtes Auge.

— Der Mord in der Rähnitzgasse aufgeklärt! Die Kriminalpolizei hatte von vornherein einen gewissen Verdacht gegen den zurzeit erwerbslosen 25 jährigen Elektromonteur Paul Erich Brich, Schulgutstraße 12 wohnhaft, da dieser mit der Familie des Ermordeten verkehrte, mit dem ermordeten Hübner selbst aber auf gespanntem Fuße lebte. Brich wurde deshalb schon am Morgen nach der Tat fistiert und von der Kriminalpolizei eingehend vernommen, wobei indessen bei dem hartnäckigen Leugnen eine Ueberführung noch nicht möglich war. Schließlich gelang es der Kriminalpolizei, in Erfahrung zu bringen, daß Brich vor längerer Zeit in den Besitz einer Schußwaffe gekommen war. Er wurde darauf erneuert vorgeführt, stellte auch jetzt noch die Tat in Abrede, legte aber dann später ein umfassendes Geständnis ab, wonach er dem Hübner aufgelauert und mit voller Ueberlegung niedergeschossen hat. Als Beweggrund seiner Tat gibt er an, daß er in Hübner einen „Schädling der menschlichen Gesellschaft und seiner Familie" gesehen habe. Brich hat sich stark mit politischen Dingen befaßt, wie auch aus zahlreicher in seiner Wohnung vorgefundener kommunistischer Literatur hervorgeht. Darunter befindet sich u. a. auch die bekannte Broschüre von Felix Halle: „Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht?", nach deren Anweisung er zunächst sein Verhalten bei seiner polizeilichen Vernehmung offenbar eingestellt hatte. Wie unheilvoll Brich durch politische Verhetzung beeinflußt war, ergibt sich auch daraus, daß er, wie er angegeben hat, am vergangenen Freitag nach Berlin gefahren ist, um dort „irgendeinen Regierungsvertreter" zu beseitigen. Die Schußwaffe, die Brich zur Tat verwendet hat, konnte noch nicht herbeigeschafft werden. Er will sie hinter dem Zirkus in einen Schrebergarten geworfen haben; seines Hutes, der „E. B." gezeichnet war, hat er sich angeblich bei der Flucht in den Anlagen der Hauptstraße entledigt.

Großröhrsdorf. Nachdem erst im vorigen Jahre ein Gemeindebeamter wegen Unterschleife in der Stadtkasse vom Amte entfernt werden mußte, wurde dieser Tage ein Verwaltungsassistent aus gleichem Grunde seines Amtes enthoben.

Löbau. In der Kaserne des Ausbildungsbataillons des 10 Infanterieregiments erschoß sich am Sonntagvormittag auf seinem Zimmer der 25 jährige, ledige Unteroffizier Heinrich Witzel mit einem Karabiner. Witzel stammt aus der Provinz Sachsen. Der Grund des Selbstmordes ist noch ungeklärt.

Dobra. Nachdem in letzter Zeit auch die Gemeinden Quersa, Linz, Altleis und Lenz neue Handdruckspritzen in Gebrauch genommen haben, wurde dieser Tage der Gemeinde Dobra die von der Firma Flader-Jöhstadt gelieferte kleine Motorspritze („Siegerin") mit 500 Liter Wasser in der Minute, nach erfolgter Abnahmeprüfung durch Herrn Branddirektor Nitsche-Großenhain übergeben.

Döbeln. Der gefährliche Einbrecher Poller, der im Januar aus dem Chemnitzer Gefängnis entsprungen war und im Buchholzer Wald einen Diebesunterstand eingerichtet hatte, ist am Montag früh auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet worden. Am Sonntagabend war er in den Gasthöfen zu Westewitz-Hochweitzschen zum Bockbierfest eingekehrt und nach Schluß der Gasthäuser durch ein Fenster eingestiegen. Eine reiche Beute an Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Likören fiel ihm in die Hände. Nach Entdeckung der Diebstähle wurde die Gendarmerie und Polizei aufgeboten, der es gelang, den Verbrecher in Döbeln zu stellen.

Limbach. Ein hier wohnhafter, von der Polizei gesuchter Ausländer, sprang, um der Verhaftung zu entgehen, in den Limbacher Teich und schwamm, voll bekleidet, der etwa 150 m entfernt liegenden Insel zu. Auf der Insel stürzte er zu Boden. Als die Beamten auf der Insel ankamen, war der Ausländer tot. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Grimma. Innerhalb von acht Tagen waren aus der hiesigen Gegend vier Schadenfeuer zu melden. Am Anfang der vergangenen Woche brannte in Bernbruch das Biedetrautsche Gut bis auf das Wohnhaus nieder. Das nächste Feuer brach am Donnerstag in Keiselwitz aus, wobei Scheune und Seitengebäude des Anwesens des Gutsbesitzers Colditz zerstört wurden. Am Sonnabend brannte eine offene Feldscheune des Gutsbesitzers Bernhard Sparbrod in Ballendorf nieder. In der Nacht zum Sonntag brach gegen 3 Uhr in Beiersdorf in der Scheune des Gutsbesitzers Tziepin Feuer aus, dem die massive Scheune vollständig zum Opfer fiel. Verbrannt sind neben Stroh und Heu noch Wagen und eine Dreschmaschine. In allen Fällen kommt Brandstiftung in Frage.

Markneukirchen. Zwei einfache Geschäftsleute von hier, die über die Bedeutung und Handhabung des Verkehrs nicht im klaren waren, ließen sich von einem Schweinehändler verleiten, ihre Namen auf Wechsel zu setzen und waren dann nicht wenig erschrocken, als sie bei der späteren Vorlegung der Wechsel merkten, daß sie um 2500 und 7000 Mark geschädigt waren. Einen der Geschädigten traf der Verlust so schwer, daß er sogar sein Haus verkaufen mußte. Im weiteren Zusammenhang mit diesen Fällen gehen vorläufig noch unkontrollierbare Gerüchte um, daß auch eine dritte Person sich zu Gutsagen habe verleiten lassen und dadurch 32000 Mark eingebüßt hätte.

Feinde der Menschheit.

Wenn wir die Kultur- und Sittengeschichte aller Völker der Erde verfolgen, so finden wir überall mehr oder minder komplizierte Reizmittel, die entweder erregungsfördernd oder betäubend zu wirken bestimmt sind. Der Weltkrieg und seine nervenzerrüttenden Folgen hat leider auch bei uns den Gebrauch von solcher Narkotika verschiedenster Art vor allem in den Großstädten heimisch gemacht. Ganz abgesehen davon, daß der Alkohol heute in deutschen Landen eine weit größere Rolle spielt als vor dem Kriege, ist auch die Art seines Auftretens erheblich gefährlicher geworden. Wenn man früher vor allem im deutschen Westen am herrlichen Rhein das köstliche Produkt deutscher Reben sich munden ließ und mit Recht sang: „Der Wein erfreut des Menschenherz!", wenn man an der Wasserkante das dunkle Rebenblut von Bordeaux bevorzugte, im weißblauen Bayern dem guten Biere zusprach und im Nordosten des Reiches den beliebten „Ostpreußischen Mairrant", unter dessen harmloserer Bezeichnung sich ein steifer Grog verbirgt, den Vorzug gab, so haben heute die hochprozentigen und konzentrierten Alkoholgetränke, auf gut deutsch: der Schnaps, ob der nun Kognak, Likör oder sonst wie heißen mag, auf der ganzen Front gesiegt. Die Gier nach Nervenaufpeitschung läßt den „modernen" Menschen zu immer stärkeren Reizmitteln greifen und so sind denn auch bei uns die Laster des Morphinismus, des Kokainismus (unter dem „volkstümlichen" Namen „Koks" leider ganz besonders verbreitet!) und sogar des Aethereinatmens und des Opiumrauchens gar nicht mehr unbekannt. Diese Laster fordern jährlich unzählige Opfer auch in unserm Vaterlande. Harmloser erscheint uns das in letzter Zeit auch bei uns auf das schönere Geschlecht übertragene „Laster" des Rauchens. Gewiß gibt es auch auf diesem Gebiete Exzesse, die zu dauernder Schädigung der Gesundheit führen können und der passionierte Nichtraucher pflegt nur zu gern dem Raucher klipp und klar auszurechnen, welch in der Tat stattlichen Summen Geldes von ihm einfach in blauen Dunst verwandelt werden, die er anderweitig nutzbringender hätte anwenden können. Die hilfsbereite Statistik hat errechnet, daß es zur Zeit annähernd 480 Millionen Raucher auf dem Erdball gibt. Immerhin eine ganz schöne Zahl getreuer Anbeter des Gottes Nikotin. Der wegen seines weitaus schon verderblichen Einflusses ungleich gefährlichere König Alkohol zählt „nur" eine Armee von 420 Millionen Gefolgleuten. Seine wiederum um einige Grade gefährlicheren Kollegen Opium und Haschisch haben immer noch 110 Millionen Freunde hinter sich. Opium, das Produkt eines Verfahrens, bei dem aus unreifen geritzten Mohnkapseln ein später zum Gerinnen und Trocknen gebrachter Milchsaft gewonnen wird, wird vorzugsweise im fernen Orient, in Indien, China, aber auch in Kleinasien mit Tabak vermischt geraucht. Das aus der Medizin her bekannte Morphium, das in den europäischen „Kultur"-Ländern leider auch eingespritzt als Rauschmittel benutzt wird, ist ein besonderes sog. alkalisches Präparat des Opium. In diese Gruppe gehört auch Kodein, während das Kokain ein alkalisches Präparat aus den sog. Kokablättern, einem südlichen Strauchgewächs, darstellt. Das auf der nördlichen Halbkugel weniger bekannte Haschisch ist ein ähnliches aus Hanf hergestelltes Substrat, das ebenfalls beim Rauchen in die Atmungsorgane eingeführt wird und wie alle anderen vorhergenannten Rauschmittel Nervenstörungen schlimmster Art hervorruft. Wie harmlos erscheint gegen diese Giftrauche aller Art die „Leidenschaft" des Schnupfens, dem 75 Millionen Menschen huldigen oder gar die des Tabak Kauens oder Priemens, die auch noch etwa 55 Millionen Freunde hat. Bedenklicher, doch für uns nicht von Bedeutung ist das im Orient verbreitete Laster des Betelkauens, dem sich 30 Millionen Menschen hingeben. Gegen die gefahrbringende Verbreitung aller derartiger Laster hilft nur weitgehende Aufklärung. Die Verfolgung mit gesetzlichen Mitteln hat, wie man aus dem manchmal groteske Formen annehmenden Abstinenzkampf in den Vereinigten Staaten lernen kann, selten den gewünschten Erfolg. Auch die polizeiliche Verfolgung der „Koks"-Schieber und „Koffer", der Kokainschnupfer in den Großstädten hat den Gebrauch des furchtbaren Mittels nur einschränken, nicht ausrotten können. Die Einlieferungsstatistik in den Irrenhäusern redet da eine entsetzliche Sprache.

Hierzu eine Beilage.